Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Freitag, den 9. Februar 1883. Nr. 67.

Deutscher Reichstag.

48. Sitzung vom 8. Februar.

Präsident v. Levetzow eröffnet die Sitzung um 12½ Uhr.

Am Tische des Bundesraths: Scholz und mehrere Kommissare.

Der Präsident macht Mittheilung von dem Eingange weiterer Gaben für die Ueberschwemmten aus verschiedenen Gegenden.

Tagesordnung:
Fortsetzung der Etatsberathung.
Zölle und Verbrauchssteuern.

In Fortsetzung der gestern abgebrochenen allgemeinen Debatte berichtigt zunächst der Bundeskommissar Geh. Rath Schrant einige Angaben Dr. Barth's bezüglich der Ein- und Ausfuhr, worauf Abg. Dr. Windthorst konstatirt, daß die Montanindustrie am Rhein sich im Aufschwunge befinde. Alle Theorien über Freihandel führten zu nichts; so lange die Vertreter desselben die fremden Staaten nicht zum Freihandel bekehren könnten, so lange sei es undenkbar, daß wir demselben unsere Thüren öffnen. Das sei so klar, daß es keines Beweises bedürfe.

Abg. Schmidt (Elberfeld) richtet an die Reichsregierung die Anfrage bezüglich der vom Reichstage früher empfohlenen Aenderung der Tarifirung der Wollengarne und sucht durch Anführung von Thatsachen nachzuweisen, daß die jetzige Wirthschaftspolitik die bestehenden Betriebe nicht erhalte, sondern geradezu vernichte.

Der Bundeskommissar Geh. Rath Boccius beantwortet die Anfrage des Vorredners dahin, daß die Reichsregierung bezüglich der Tarifirung der Wollengarne mit den Bundesregierungen in Korrespondenz getreten sei und nach Erledigung dieser Korrespondenz und Eingang der Antworten die Angelegenheit dem Bundesrathe unterbreiten werde.

Die Diskussion wird geschlossen.

Tit. 1 „Zölle“ wird bewilligt.

Zu Tit. 2 „Tabaksteuer“ beantragen die Abgg. Sander, Dr. Buhl, Dr. Barth und Kopfer: „den Reichskanzler zu ersuchen, beim Bundesrath zu beantragen: die in den §§ 30 und 31 des Gesetzes betreffend die Besteuerung des Tabaks vom 16. Juli 1879 festgesetzten Ausfuhrvergütungsätze nunmehr in vollem Umfange zur Einführung zu bringen.“

Der Referent der Budget-Kommission Abg. v. Wedell-Malchow erklärt, daß die Budget-Kommission ihn beauftragt habe, den Bundesrath zu ersuchen, im Sinne des vorstehenden Antrages baldmöglichst vorzugehen, daß er sich aber über den Antrag selbst Namens der Kommission nicht äußern könne. Gleichzeitig sei er von der Kommission beauftragt, den Bundesrath zu ersuchen, auf diejenigen Regierungen, welche die Tabaksteuer noch durch Blätterzählung ermitteln, dahin zu wirken, daß sie sich der Besteuerung nach dem Gewichte zuwenden.

Abg. Sander rechtfertigt seinen Antrag. Die Annahme, daß die Durchführung desselben einer Ausfuhrprämie für einheimischen Tabak gleichkomme, sei unzutreffend. Von der Ernte von 1881 werden nur noch wenige Posten vorhanden sein, es käme daher nur die Ernte von 1882 in Betracht, große Reste einheimischer Tabake, denen die Exportprämie zufallen würde, seien sonach nicht vorhanden. Wenn der Kommissar der verbündeten Regierungen meine, daß aus den früheren Jahren noch genügende Reste vorhanden seien, so habe er dabei wohl an die Fabrikate der Straßburger Manufaktur gedacht, diese seien aber nicht exportfähig. (Heiterkeit.) Er erkenne dabei an, daß die Reichsregierung sich Mühe gegeben habe, den Tabakexport zu heben, es werde aber schwer halten, den früheren Umfang des Exports wieder zu gewinnen, sein Antrag solle dazu mithelfen.

Der Bundeskommissar Geh. Rath Boccius erklärt, daß zu dem Antrage ein genügendes Bedürfniß nicht nachgewiesen sei, und die Regierung gehe, entgegen dem Vorredner, davon aus, daß noch genügende Reste von Rohtabak und Fabrikaten aus den Jahren 1880 und 1881 vorhanden seien, denen dadurch die Gelegenheit zur Erlangung einer Ausfuhrprämie unter erheblicher Schädigung der Steuerkasse gewährt sein würde. Eine Erhöhung der Vergütung für Fabrikate aus ausländischem Rohtabak sei noch nicht zugestanden, weil die Annahme begründet war, daß noch erhebliche Vorräthe von Cigarren, welche ausländischen, zu dem früheren niedrigen Zollsatze verzollten Tabak enthalten, vorhanden seien. Eine fernere Erhöhung der Vergütungssätze für inländischen Rohtabak und Fabrikate u. s. w. werde vom Bundesrathe in Erwägung gezogen werden, sobald dies ohne wesentliche Benachtheiligung der Steuerkasse zuläßig erscheine.

Abg. Dr. Buhl legt die Schwierigkeiten näher dar, welche sich dem Tabakexport entgegenstellen, und weist nach, daß die Errichtung von zollfreien Niederlagen nicht ausreiche, die Schwierigkeiten zu beseitigen, dies vielmehr nur durch Erhöhung der Exportbonifikation herbeigeführt werden könne.

Nachdem auch Abg. Kopfer den Antrag begründet, erklärt Abg. Reiniger ebenfalls, daß der Tabakexport einer Aufhülfe bedürfe, während Abg. v. Minnigerode sich mit Rücksicht auf die Erklärung des Kommissars und den Umstand, daß auf die Nachsteuer verzichtet worden sei, gegen den Antrag erklärt.

Die Abstimmung über den Antrag erfolgt bei der dritten Lesung.

Titel 2 wird bewilligt.

Titel 3 „Rübenzuckersteuer“ wird mit Rücksicht auf die von der Regierung in der Kommission abgegebene Erklärung, daß eine Vorlage der Regierung über die Rübenzuckersteuer in naher Aussicht stehe, auf Vorschlag des Abg. v. Bennigsen ohne Diskussion bewilligt.

Es folgt Titel 4 (Salzsteuer 36,908,950 Mk. gegen 36,709,570 Mark im Vorjahre)

Der Etatstitel wird nach einer unerheblichen Debatte über das Prinzip der Veranschlagung unverändert genehmigt.

Desgleichen wird der Titel „Branntweinsteuer und Uebergangsabgabe von Branntwein“ genehmigt, bei welchem nur der konservative Abg. v. Uhden das Wort nimmt um sich über den Rückgang der Steuern in den Jahren 1875 bis 1881 zu beklagen und daraus den allgemeinen Niedergang des Brennereigewerbes herzuleiten. Man möge also innehalten mit den steten Angriffen auf die Branntweinbrennerei, die vermeintlich nicht genügend zur Besteuerung beitrage. Der Redner bezweifelt, daß das Mehr von gegen 200,000 Mark, welches der diesjährige Etat gegen das Vorjahr aufweist, in Wirklichkeit eingebracht werden würde. Im Interesse der minder gut situirten landwirthschaftlichen Brennereien wünscht er zum Schluß eine Erhöhung der Exportbonifikationen.

Ebenfalls bewilligt, und zwar ohne Debatte, wird der Titel „Brausteuer.“

Damit ist der Etat der Zölle und Verbrauchssteuern erledigt.

Eine längere Verhandlung entspinnt sich beim Etat des Reichsschatzamts über den Posten von 553,000 Mark als eine zweite Rate für den Kaiserpalast in Straßburg. Die Budget-Kommission beantragt die Genehmigung, dagegen wünscht der Abg. Reichensperger (Krefeld) mit Rücksicht auf die Bedeutung des Baues und unter Demonstrirung der auf dem Tisch des Hauses ausgelegten Pläne, die Ausschreibung einer engeren Konkurrenz. Das vorliegende Projekt sei nicht monumental genug und falle überdies in seiner modernisirenden Renaissance ganz aus dem Rahmen des gothischen Charakters heraus, welchen die alte Reichsstadt aufweise. Straßburg war in früheren Jahrhunderten maßgebend für die Architektur Deutschlands, Frankreichs und selbst Spaniens. An jene Traditionen möge man anknüpfen, und man werde alsdann einen Palast herstellen können, der würdig sei des deutschen Kaisers. Er hoffe, daß der Kaiser sich dem ehrerbietigen Wunsche des Hauses nach Ausschreibung einer engeren Konkurrenz nicht versagen werde, zumal dadurch weder ein größerer Zeitaufschub noch erheblichere Kosten verursacht werden würden.

Der Bundeskommissar Oberbaudirektor Haarmann glaubt nicht an die besseren Erfolge einer Konkurrenz, denn in der Regel haben selbst die preisgekrönten Entwürfe immer noch eine Umarbeitung erfahren. Redner weist die Einwendungen des Abg. Reichensperger gegen das von der Regierung vorgelegte Projekt zurück und bittet den Antrag des Abg. Reichensperger abzulehnen und die Position anzunehmen.

Abg. Dr. Römer bedauert, dem Antrage und der Ansicht des Abg. Reichensperger nicht zustimmen zu können, wenngleich auch ihm das Projekt der Regierung nicht zusage. Man könne ja in Betreff des Projektes noch andere Sachverständige hören und das Projekt noch umarbeiten, aber von einer Konkurrenz könne er nicht viel Erfolg erwarten. Anders müsse allerdings der Bau noch ausgeführt werden, als das Projekt, das jetzt hier vorliege, ihn darstelle.

Abg. Rickert erwartet von einer Konkurrenz auch keine Garantie, das beweise die Konkurrenz für den Reichstagebau, dessen Modell jetzt im Foyer ausgestellt ist und das auch jetzt noch manche herbe Kritik aushalten muß. Durch ein Konkurrenzausschreiben wird die Bauausführung nur verzögert und der Preis erhöht.

Nachdem der Abg. Reichensperger seinen Antrag nochmals befürwortet, wird derselbe für die dritte Lesung zur Abstimmung gestellt und die Position bewilligt, ebenso auch Titel 4 der außerordentlichen Ausgaben.

Es folgt der Etat der Reichsschuld, der debattelos nach den Anträgen der Budgetkommission bewilligt wird.

Dasselbe geschieht mit den zur Berathung gestellten Positionen des Allgemeinen Pensionsfonds und die Tagesordnung ist erschöpft.

Nächste Sitzung: Freitag 1 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der zweiten Etats-Berathung.

Der Präsident will auch die Spezialetats pro 1884/85 auf die Tagesordnung setzen.

Abg. Rickert bittet dieselben abzusetzen und nicht auf die Tagesordnung zu bringen. Das Haus habe bereits in der Generaldiskussion erklärt, daß es die Vorlegung eines Doppeletats für verfassungswidrig hält und konstatire am deutlichsten, daß es bei dieser Anschauung auch jetzt noch stehe, wenn es den Etat pro 1884/85 nicht zur Berathung stelle.

Abg. Windthorst ist nicht der Ansicht. Der Etat sei eingebracht und müsse der Geschäftsordnung gemäß auch zur Berathung gestellt werden. Er werde aber bei der Berathung Position für Position ablehnen.

Abg. Frhr. v. Minnigerode freut sich über die Auffassung des Vorredners, wenngleich er sich der letzteren Ansicht nicht anschließen kann; er werde jede Position in Berathung nehmen, weil er die Vorlegung eines Doppeletats für zuläßig erachtet.

Im Sinne Rickert's äußern sich noch Dr. Lasker und Dr. Hänel, während Dr. Windthorst und von Minnigerode an ihrer Anschauung festhalten.

Abg. v. Bennigsen glaubt, daß der Vorschlag des Abg. Rickert ein kürzerer wäre, doch hätte die Anschauung des Abg. Dr. Windthorst auch ihre Berechtigung. Thatsächlich könne und werde der Etat pro 1884/85 in dieser Session nicht zur Berathung gelangen, so lange noch die gegenwärtige Verfassung besteht.

Das Haus beschließt endlich, die Spezialetats pro 1884/85 und das Etatsgesetz auf die Tagesordnung zu setzen.

Schluß 5¼ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 8. Februar. Welchen Inhalt die Antwort des Papstes auf den kaiserlichen Brief hat, darüber verlautet noch nichts Zuverläßiges. Die Einen wollen wissen, der Brief laute entgegenkommend und enthalte Zugeständnisse (siehe z. B. die Mittheilungen der „Fuld. Ztg.“ unter Deutschland), die Anderen dagegen meinen, daß die Form des Briefes zwar verbindlich sei, Zugeständnisse aber nicht gemacht würden. Die jüngsten offiziösen Preßstimmen und die Erwiderungen der ultramontanen Blätter sind in einem so heftigen und erregten Tone gehalten, daß es, wenn man bei diesen Kundgebungen bereits Kenntniß der päpstlichen Antwort oder der bei der Regierung und der Kurie herrschenden Stimmung voraussetzen kann, schwer ist, an eine Förderung des Friedens durch den neuesten Gedankenaustausch zwischen Kaiser und Papst zu glauben. Indessen, man wird auf dieses Gezänk auch inspirirter Blätter nicht allzu viel Werth legen dürfen. Sollten wirklich neue, Erfolg versprechende Verhandlungen im Gange sein, so wird schon abgewiegelt werden, und daran, daß „Nordd. Allg. Ztg.“ und „Germania“ sich so bitterböse Worte sagen wie nur je in der Hochfluth des Kulturkampfes, werden die Ausgleichsverhandlungen, wenn sie wirklich ernst gemeint sind, nicht scheitern. Beachtung verdienen die folgenden Bemerkungen, welche die „Nat.-lib. Korresp.“ macht. Sie schreibt heute:

„Wir vom liberalen Standpunkt aus sehen denselben auf alle Fälle mit äußerster Zurückhaltung und wir können wohl sagen mit großem Mißtrauen entgegen, wir vermögen nicht zu glauben, daß auf diesem Wege ein Werk entsteht an dem der liberale Theil des Volks Freude haben kann. Und daß die fortschreitende Verständigung mit der Kurie und dem Zentrum ihre Konsequenzen in immer weitergehenden reaktionären Bestrebungen auf allgemein politischem und wirthschaftlichem Gebiet nach sich ziehen wird, ist eine Befürchtung, die nur Der für ungerechtfertigt erklären kann, der absichtlich die Augen vor der herrschenden politisch-parlamentarischen Situation verschließt. Der Augenblick ist offenbar ein sehr entscheidender; es kreuzen sich bei den Leitern der katholischen Kirche und ihrem parlamentarischen Gefolge in Deutschland zwei entgegengesetzte Strömungen, eine, die den Frieden ernstlich will und eine, die ihn auf alle Weise zu hintertreiben strebt. So faßt wenigstens die Regierung die Situation auf, wie aus zahlreichen offiziösen Kundgebungen, auch aus der heutigen „Provinzialkorrespondenz“ hervorgeht. Was sich aus dieser höchst gespannten Situation entwickeln wird, vermögen wir noch nicht zu durchschauen. Offenbar aber drängt Alles zu einer baldigen Entscheidung.“

Berlin, 8. Februar. Ein anscheinend höheren Orts eingegebener Petersburger Brief der Wiener „Pol. Korr.“ läßt sich des Weiteren darüber aus, daß ein Theil der deutschen Presse das Mißtrauen hege, Herr v. Giers habe bei seinem Besuche in Wien versucht, Rußland zwischen Oesterreich und Deutschland einzudrängen, um die vertraulichen Beziehungen dieser beiden Bundesgenossen zu lockern. Der Petersburger Gewährsmann versichert demgegenüber, daß Herr v. Giers seiner Zeit bei der Abreise von Petersburg eine besondere und schmeichelhafte Einladung des Fürsten Bismarck, nach Varzin zu kommen, erhalten habe, und daß in Varzin, bei seiner Begegnung mit dem Fürsten Bismarck, eigentlich der Gedanke in ihm hätte geweckt und gestärkt werden müssen, nach Wien zu gehen, wenn Herr v. Giers nicht diesen Gedanken eben schon bereits gehabt hätte. Herr v. Giers habe die Politik des Zaren dabei vertreten, der mit dem deutsch-österreichischen Bündniß als mit einer festen Größe rechne, an welche Rußland sich wohl freundschaftlich anlehnen könne, die es aber nicht zu sprengen suche. Dies mit anderen Worten der Kern der ziemlich langathmigen Ausführungen des offiziösen Petersburger Briefes. Jedenfalls hat das offizielle Rußland angesichts der bevorstehenden Krönung des Zaren in Moskau jetzt mehr denn je allen Anlaß, nach Frieden und Freundschaft mit seinen Nachbarn zu trachten. Regen sich doch die Nihilisten in alter Geschäftigkeit wieder allenthalben. Wir erwähnten bereits, daß man in den Straßen von Petersburg jüngst Plakate fand, worin der Bevölkerung gerathen wurde, die nähere Umgebung des Zaren zu fliehen, da vielleicht „überraschende Ereignisse“ erfolgen könnten. Dann aber heißt es neuerdings, die Nihilisten hätten dieser Tage dem Zaren selbst ein gut gedrucktes Manifest des sogenannten „Exekutiv-Komitees“ in die Hände gespielt, worin kurz und bündig in acht Punkten verlangt wurde: die Einführung einer Verfassung, eine bis an die äußerste Grenze durchgebildete Selbstverwaltung der Gemeinden als Grundlage aller staatlichen Einrichtungen, vollständige Wahl-, Rede-, Vereins- und Preßfreiheit, sowie endlich die Umwandlung des stehenden Heeres in eine Miliz. Die nihilistische Denkschrift giebt dem Zaren zur Gewährung dieser Forderungen eine Frist bis zur Krönung! Dann aber, falls er sein Ohr den Forderungen des Volkes verschlösse, werde das „Exekutiv-Komitee“ das Todesurtheil gegen ihn fällen. Es ist für den Fernestehenden nicht leicht, festzustellen, wieweit überhaupt noch die Macht der Nihilisten reicht, oder wie weit die letzten Entdeckungen, Verhaftungen 2c. ihre Kraft geschwächt und die Zahl ihrer zu Allem entschlossenen Mitglieder verringert haben. Die Uebersiedelung der Zarenfamilie nach Petersburg, das Wiederaufleben der Hoffeste und das Heraustreten des Zaren an die Oeffentlichkeit könnte fast als ein Zeichen dafür aufgefaßt werden, daß die Nihilistenpartei ihr Schreckniß zum großen Theil eingebüßt habe. Auch ist seit längerer Zeit kein ernstliches Attentat irgendwo zu verzeichnen gewesen.

— Die Steuerkommission des Abgeordnetenhauses hat in ihrer gestrigen Sitzung folgender Resolution, welche der Referent Freiherr von Zedlitz-

Neukirch vorgeschlagen hatte, die Zustimmung ertheilt:

„Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die k. Staatsregierung aufzufordern:

1) in der nächsten Session einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen die Einkommen- und Klassensteuer unter Beachtung folgender Hauptgrundsätze reformirt wird:

a) Die Steuersätze sind derart mit dem geringeren Einkommen fallend abzustufen, daß der Gesammtbetrag der den Steuerpflichtigen mit einem Jahreseinkommen nicht über 6000 M. zu gewährenden Erleichterungen nicht hinter dem Gesammtbetrage der denselben durch das Gesetz vom 10. März 1881 gewährten Erleichterungen zurückbleibt.

b) Die Berücksichtigung besonderer, die Leistungsfähigkeit beeinträchtigenden Verhältnisse muß bis zu einem Jahreseinkommen von 6000 Mark statthaben.

c) Durch verschärfte Veranlagungs-Formen ist die gleichmäßige, dem wirklichen Einkommen entsprechende Veranlagung in höherem Maße als bisher sicherzustellen und zu diesem Ende vor Allem zu dem Grundsatze der Deklarationspflicht überzugehen.

2) Auf die gleichzeitige Einführung einer neben der allgemeinen Einkommensteuer zu erhebenden Steuer vom Ertrag des Kapitalvermögens Bedacht zu nehmen."

Ein Zusatzantrag der Konservativen, die Steuerpflicht erst bei einem Jahreseinkommen von 1200 Mark beginnen zu lassen, wurde mit 12 gegen 7 Stimmen, ein Antrag Hänels auf Einführung der Quotisirung mit 14 gegen 5 Stimmen abgelehnt.

Fulda, 6. Februar. Gleichzeitig mit der Meldung des „Moniteur de Rome" bringt die „Fuld. Ztg." „von einer in der Regel sehr gut unterrichteten Seite aus Berlin, 5. Februar", folgende Mittheilung: „Die Antwort des Papstes auf das bekannte kaiserliche Schreiben ist, wie ich eben aus wohl informirter Quelle erfahre, bereits vor einigen Tagen eingetroffen. Eine Veröffentlichung des Wortlautes dürfte diesmal nicht stattfinden. Die Regierung soll mit der Antwort im Allgemeinen zufrieden sein. Die Frage der Anzeigepflicht soll grundsätzlich im Rahmen des früheren päpstlichen Zugeständnisses so gut wie erledigt sein." Die Bestätigung dieser Nachricht dürfte noch abzuwarten sein. — Da die „Nordd. Allg. Ztg." die „Fuld. Ztg." in ihrer versöhnlichen Auffassung über den kaiserlichen Brief an den Papst als vom Bischof Kopp „inspirirt" bezeichnet hat, sieht sich heute die „Fuld. Ztg." veranlaßt, „mit besonderem Nachdruck" gegen die Unterstellung zu „protestiren", als werde sie „von dem hochwürdigsten Herrn Bischof von Fulda inspirirt." „Der Herr Bischof Georg hat zu unserer Zeitung keinerlei informirende oder inspirirende Beziehung, er steht den von der Redaktion allein herausgegebenen und vertretenen Artikeln und Mittheilungen gänzlich fern." So die „Fuld. Ztg."!

Provinzielles.

Stettin, 9. Februar. Hinsichtlich der Rekrutirung der Armee für 1883/84 haben Seine Majestät der Kaiser und König das Nachstehende bestimmt:

I. Entlassung der Reservisten. 1) Die Entlassung der zur Reserve zu beurlaubenden Mannschaften hat bei denjenigen Truppen, welche an den Herbstübungen Theil nehmen, am 1. oder 2. Tage nach Beendigung derselben, bezw. nach dem Wiedereintreffen in den Garnisonen stattzufinden. 2) Für das pommersche Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 2 und das schleswigsche Fuß-Artillerie-Bataillon Nr. 9 ist der 31. August, für alle übrigen Truppentheile der 29. September der späteste Entlassungstag der Reservisten. Das Nähere bestimmen die betreffenden General-Kommandos, [illegible] die Fuß-Artillerie die General-Inspektion der Artillerie. 3) Die zu halbjähriger aktiver Dienstzeit eingestellten Trainsoldaten sind am 31. Oktober d. J. bezw. 30. April k. J. zu entlassen, die Oekonomie-Handwerker am 29. September d. J. 4) Beurlaubungen von Mannschaften zur Disposition der Truppentheile haben an den Entlassungsterminen insoweit zu erfolgen, daß Rekruten nach Maßgabe der unter II. bezeichneten Quoten zur Einstellung gelangen können.

II. Einstellung der Rekruten. 1) Zum Dienst mit der Waffe sind einzustellen: bei den Bataillonen der älteren Garde-Infanterie-Regimenter, denen des 1. rheinischen Infanterie-Regiments Nr. 25, des 3. rheinischen Infanterie-Regiments Nr. 29, des 5. pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 42, des 8. ostpreußischen Infanterie-Regiments Nr. 45, des 2. niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 47, des 7. brandenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 60 je 225 Rekruten, bei den übrigen Bataillonen der Infanterie, Jäger und Schützen je 190 Rekruten, bei jedem Kavallerie-Regiment mindestens 150 Rekruten, bei den reitenden Batterien mindestens je 25 Rekruten, bei den übrigen Feld-Batterien mindestens je 30 Rekruten, bei den Bataillonen des rheinischen Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 8 und des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 10 je 200 Rekruten, bei den übrigen Fuß-Artillerie- und Pionier-Bataillonen je 160 Rekruten, bei den Bataillonen des Eisenbahn-Regiments mindestens je 135 Rekruten, bei jeder Train-Kompagnie zu dreijähriger aktiver Dienstzeit mindestens 15 Rekruten, zu halbjähriger aktiver Dienstzeit im Herbst d. J. und im Frühjahr k. J. je 44 Rekruten. 2) An Oekonomie-Handwerkern haben sämmtliche Truppentheile mindestens ein Drittel der etatsmäßigen Zahl einzustellen. 3) Für den Fall, daß bei einzelnen Truppentheilen eine Aenderung der vorstehenden Zahlen nothwendig erscheinen sollte, ermächtige Ich das Kriegsministerium zu bezüglichen Anordnungen. 4) Die Einstellung der Rekruten zum Dienst mit der Waffe hat bei sämmtlichen Truppentheilen nach näherer Anordnung der diesen letzteren vorgesetzten General-Kommandos in der Zeit vom 5. bis 10. November d. J. zu erfolgen; nur die für das pommersche Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 2, das schleswigsche Fuß-Artillerie-Bataillon Nr. 9, die Unteroffizierschulen, sowie die als Oekonomie-Handwerker ausgehobenen Rekruten sind am 1. Oktober d. J. und die Trainsoldaten für den Frühjahrstermin am 1. Mai k. J. einzustellen.

— Wer an dem Restaurationslokal von Oswald Nier in der Schulzenstraße vorübergeht, der wird sich verwundert gefragt haben, was die Illumination bedeutet, welche die Blicke aller Vorübergehenden anzieht. Nun, der rührige Besitzer der Caves de France läßt vom 2. bis 12. d. Mts. 10 Prozent seiner Reineinnahme den Ueberschwemmten im Rheinthal zukommen. Damit nun die Gabe recht groß werde, prangen während der zehn Tage sämmtliche Lokale in farbiger Beleuchtung. Es lohnt in der That, sich das Restaurationslokal anzusehen. Die bunten Lampions, Girandolen und chinesischen Laternen bilden eine prächtige Dekoration für die schönen, behaglichen Räume. Diese schöngestalteten bunten Leuchtkörper ziehen sich als schimmernde Guirlanden an der Decke hin und von Säule zu Säule. Das sanfte, bunte Licht übt einen seltsamen Zauber aus und man denkt beim Anblick der prächtigen Dekoration an die italienischen Nachtfeste zu Venedig oder Neapel. Oswald Nier hat es Denen, welche sich an der Unterstützung der Ueberschwemmten betheiligen wollen, jedenfalls sehr bequem gemacht. Man trinkt gute französische Weine, speist billig zu Nacht und glaubt beim Anblick der farbenreichen Illumination einem Fest beizuwohnen. Dazu sind die Preise an jenen Tagen um keinen Deut höher. Oswald Nier ist hochherzig genug, denen mit seinem Wein zu Hülfe zu kommen, welche das Wasser beschädigte, hoffentlich wird das Wasser niemals seinen Wein beschädigen.

— Vorgestern Abend fand in einer in dem Hause große Wollweberstraße 42, eine Treppe hoch, belegenen Wohnung wiederum in Folge unvorsichtigen Umgehens mit einer Petroleumlampe ein Gardinenbrand statt, wobei ein Schaden von 18 Mark entstand.

— In der Nacht vom 6. zum 7. d. Mts. wurde das eiserne Gartengitter vor dem Hause Pölitzerstraße 10 verbogen und hierdurch ein Schaden von 30 Mark verursacht.

♂ **Bütow**, 8. Februar. Mit den Bahnerdarbeiten wird jetzt wieder begonnen werden. Zur Erbauung der Bütower Bahnhofsgebäude werden bereits die nöthigen Feld- und Ziegelsteine zur Stelle geschafft. Heute wurden im Wege der Submission die Arbeiten der Fachbauten vergeben. Den Zuschlagsbescheid ertheilt die Eisenbahndirektion Bromberg. Zu dem heutigen Termine waren 16 Offerten über die Fachbauarbeiten abgegeben worden, deren Inhaber auch fast sämmtlich erschienen waren. Das Mindestgebot gaben zwei hiesige und ein auswärtiger Bauunternehmer, dasselbe betrug $11^1/_4$ pCt. unter der Voranschlagssumme.

Vermischtes.

— Gegen eine viel gerügte Thorheit der Mode wendet sich eine kleine, auf Veranlassung des Münster'schen Thierschutz-Vereins herausgegebene Schrift, die den etwas seltsamen Titel führt: „Walkürenritt gegen den Vogel- und Federputz auf den Damenhüten." Auf einen vor einiger Zeit erlassenen Aufruf zur satirischen Bekämpfung des Massenmordes der Vögel gingen dem genannten Verein nicht weniger denn 256 Zuschriften zu, aus denen mit der vorliegenden Gedichtsammlung eine Auslese geboten wird. Mit den „Auslesen" ist es freilich ein eigen Ding. Neben einer Rauenthaler und Johannisberger kennen wir auch eine Grüneberger Auslese, ja die Theilnehmer der berühmten Reichsweinprobe vom Jahre 1876 werden sich noch mit gelindem Schauder der Bomster Auslese erinnern, die unter dem Namen lacrimae Petri — „und er kehrte sich ab und weinte bitterlich" — die Festgenossen in Schrecken setzte. So machen denn auch manche dieser Vogelschutz-Liedlein den Eindruck, als ob des Dichters Aufforderung: „Singe, wem Gesang gegeben" an eine falsche Adresse gelangt sei; aber die Absicht des Werkchens ist eine durchaus löbliche, und es finden sich darin auch einige recht niedliche Gedichtchen, so daß wir den Ankauf der Schrift — sie ist für 50 Pfg. durch alle Buchhandlungen zu beziehen — aufs Wärmste empfehlen. Nach einer Richtung geht dieselbe allerdings zu weit. Auf den Federschmuck überhaupt braucht unseres Erachtens die Damenwelt nicht zu verzichten, vorausgesetzt nur, daß dieser Schmuck in rationeller Weise gewonnen worden. Wer sich hierüber näher orientiren will, der möge einen Artikel der „Illustrirten Frauen-Zeitung" nachlesen, in welchem sich jüngst Katharina Henniger-Schweitzer, eine in Brasilien lebende deutsche Dame, über die Federgewinnung in Mexiko, Peru und Brasilien verbreitete. Man hält dort Vogelhäuser, in denen die buntgefiederten Vögel einer regelrechten Forderung unterworfen werden, gleichwie man bei uns von den lebenden Gänsen den Flaum rupft, und deshalb wird ein Hausherr, welcher kein Bedenken trägt, sein Haupt des Nachts auf welchem Daunenpfühl zu betten, keine Einwendung dagegen erheben dürfen, wenn die Vogelhäuser von Bahia oder Rio de Janeiro das Köpfchen seiner schöneren Hälfte mit farbenprächtigem Federschmuck versehen. Ist man dort doch auch bedacht, den gerupften Thierchen zum Schutz gegen Erkältung Jacken anzuziehen, — ein Akt der Humanität, nach dem man bei unseren märkischen Bauern sich vergebens umsehen wird. Also braucht sich nicht an jede bunte Feder, die von schönem Frauenhaupte herniedernickt, eine Todtenklage zu knüpfen; der schillernde Schmuck kann aus dem Süden importirt sein und „Sonnenhaar" oder „Blumenküsser", wie man dort unten den Kolibri nennt, noch munter in seiner Volière umherflattern. Anders verhält es sich natürlich mit dem Massenmorde unserer heimischen Vögel, welcher Felder und Wälder der Sänger beraubt. Dieser brutale Unfug wäre unmöglich ohne die herrschende Mode, welche sich nicht begnügt, die Damenhüte mit Federn zu schmücken, sondern dieselben „verziert" mit Vogelköpfen, Flügeln und Krallen, ja mit ganzen Bälgen. Dagegen mit strengen Predigten zu Felde zu ziehen, verspricht wenig Erfolg, denn die Tyrannei der Mode geht selbst über den Zwang der Sitte und der Macht des guten Geschmackes; aber Manches, was dem Ernst nicht glückt, glückt dem Scherz, und somit ist der Versuch, gegen die Barbarei mit der Waffe der Satire anzukämpfen, jeder Unterstützung werth. Auch winkt den Käufern des „Walkürenrittes" ein besonderer Lohn: sie können als Preisrichter mitwirken zur Entscheidung der wichtigen Frage, welches der veröffentlichten Gedichte das beste sei, und zwar ist dieses Urtheil dem Münster'schen Thierschutzverein bis zum 1. Mai d. J. einfach durch Postkarte mitzutheilen. Zwar erwächst kein klingender Gewinn dem also gekrönten Dichter, aber er wird doch gelten als der poeta laureatus auf dem gesammten Gebiete des Vogelschutzes und außerdem den Ruhm haben, daß vom Tage seiner Auszeichnung ab das neue Verfahren zur Erforschung der wahren Volksmeinung datirt: das Plebiszit durch Postkarte. Jedenfalls wollen wir wünschen, daß die Sänger des Thierschutzes ihren Pegasus nicht umsonst gesattelt haben. Dann mag die Tyrannin mit Recht erschrecken:

Der Staub wallt auf, der Hufschlag dröhnt,
Es naht der Waffen Klang —
„Daß Gott! Die Herrn verderben mir
Den ganzen Vogelfang."

— (Wie man sein eigenes Geld heirathen kann.) Dieses Räthsel löste kürzlich ein wohlhabender Fleischermeister in Mannheim. Derselbe fühlte sich nach dem Heimgange seiner Frau allzu einsam und allein und beschloß, trotzdem er sich schon in vorgerückten Jahren befand und bereits heirathsfähige Kinder hatte, sich eine zweite Lebensgefährtin zu erkiesen. Seine Wahl fiel auf seine erprobte, tüchtige Ladenmamsell, obschon dieselbe kaum das Alter seiner ältesten Tochter erreicht hatte und von Hause aus vollständig mittellos war. Der wohlhabende und noch rüstige Freier fand Gehör und Standesamt und Kirche knüpften bald den Herzensbund zum festen ehelichen Bande. In einer glücklichen Stunde der Flitterwochen fühlte sich nun die junge Frau ihrem feurigen Alten gegenüber zu der interessanten Eröffnung gedrungen, daß sie doch nicht so ganz arm und mittellos sei, denn sie habe sich während ihrer Konditionszeit bei ihm ein ganz ansehnliches Sümmchen zum Theil von ihrem Salair, zum anderen Theil durch freiwillige Darlehen aus der Ladenkasse — erspart. Der junge Alte, zuerst erstaunt, pries um so mehr die Gunst des Schicksals, das ihn dazu geführt hatte, mit der jungen Verkäuferin auch sein eigenes Geld zurückzuerobern, nur soll er im Innern fest beschlossen haben, keine Laden-Mamsell mehr zu halten, außer er käme in die Lage, wieder einmal zu — heirathen.

— Die 101. Leichenverbrennung soll heute an einer in Berlin gestorbenen Dame in Gotha vollzogen werden. Die Todte, ein schönes, zwanzigjähriges junges Mädchen, aus New York, welche mit ihrer Mutter vor einiger Zeit behufs ihrer weiteren musikalischen Ausbildung nach Berlin gekommen und eine Wohnung in der Dorotheenstraße bezogen hatte, ist dort vorgestern plötzlich an einem Lungenschlage verstorben. Auf ausdrücklichen Wunsch findet ihre Verbrennung in Gotha statt. Vor der Ueberführung nach Gotha ist die Leiche gestern photographirt worden. Die Urne mit der Asche der Verstorbenen beabsichtigt die trauernde Mutter mit nach Amerika zu nehmen.

— (Billiges Land.) „Vor dreißig Jahren", sagte ein alter Farmer in Texas zu seinen Freunden, die sich um ihn am Herdfeuer gesetzt hatten, „war das Land hier spottbillig. Ich konnte einst dreißig Morgen um ein Paar Stiefel kaufen." — „Und Sie kauften es nicht?" fragte ein eben angekommener Einwanderer. — „Nein", entgegnete der alte Mann. — „So war der Acker wohl schlecht?" — „Nein, es war Boden erster Klasse, der später mit 20 Dollars der Morgen verkauft ward." — „Aber warum kauften Sie denn nicht?" — „Ich hatte keine Stiefel."

— Die zu Neustadt in Meckl. bestehende Baugewerk-, Maschinen- und Mühlenbauschule wird schon im ersten Winter-Semester nahezu von 40 Schülern besucht, von denen die Mehrzahl aus den Großherzogthümern stammt. Nach den bereits vorliegenden Anfragen und Anmeldungen wird die Frequenz im nächsten Sommer und Winter im Vergleich zu den beiden letzten Semestern ganz bedeutend zunehmen. — Auf der Anstalt herrscht ein reger Fleiß, die Disziplin ist musterhaft und die Leistungen sind anerkennenswerth, die Anstalt verfolgt energisch ihren Zweck, tüchtige und für die Praxis brauchbare Fachleute auszubilden. Die Lebensverhältnisse sind in Neustadt billig. Um das Ziel und die Lehrmethode der Anstalt darzulegen, wird die Neustädter Schule sich im nächsten Sommer an der Landes-Gewerbe- und Industrie-Ausstellung in Schwerin betheiligen.

Lippstadt, 6. Februar. Gestern Abend bestellte Lieutenant Hounens einen Soldaten, der bereits über ein Jahr gedient, zum Rapport. Dieser, ein früherer Sträfling von Benninghausen, traf pünktlich in der Wohnung des Lieutenants ein. Als der Soldat revidirt werden sollte, feuerte er sein mit scharfer Patrone geladenes Gewehr auf den Lieutenant ab. Die Kugel streifte glücklicher Weise nur den Bart desselben und drang in die Wand.

Telegraphische Depeschen

Bern, 8. Februar. Der bisherige Legationsrath Dr. Lardy in Paris ist zum schweizerischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Paris ernannt worden.

Paris, 8. Februar. (Z. B.-C.) Es gilt als sicher, daß der Senat das Prätendentengesetz am Sonnabend oder spätestens Montag pure verwerfen wird. Das Kabinet wird alsdann demissioniren und Ferry mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt werden. Man nimmt hier außerdem als ziemlich feststehend an, daß Prinz Jerome Napoleon ausgewiesen wird und daß die Prinzen von Orleans unter der Belassung ihrer militärischen Grade in Nichtaktivität versetzt werden.

Paris, 8. Februar. Senat. Allou verliest den von ihm verfaßten Bericht. In demselben heißt es, die Kommission sei überzeugt, daß die Republik keinen Grund habe, sich zu beunruhigen oder zu gewaltsamen Maßregeln ihre Zuflucht zu nehmen. Der vorliegende Gesetzentwurf sei ein willkürlicher, denn es gebe kein Recht außerhalb des gewöhnlichen Rechts, der Gesetzentwurf würde ein Schritt vorwärts sein auf einem gefährlichen Wege und den Ansichten zuwiderlaufen, die zur Gründung der Republik geführt hätten. Durch die Gerüchte von einem Konflikte oder von Auflösung werde die Kommission nicht erschüttert, die Kommission sei entschieden republikanisch und gehorche keinem monarchischen Gefühl. Der Bericht schließt mit der einfachen Ablehnung der Vorlage. Der Senat beschloß für die Vorlage die Dringlichkeit, setzte deren Berathung auf nächsten Sonnabend fest und vertagte sich hierauf.

Paris, 8. Februar. Wie neuerlichst versichert wird, dürfte Ferry den Auftrag zur Bildung eines Kabinets nicht übernehmen. Gerüchtweise verlautet, der Präsident Grevy würde Brisson zu sich berufen.

London, 8. Februar. Die „Times" sagt, die Depesche Lord Dufferin's über die Lage der Dinge in Egypten sei im auswärtigen Amte zwar noch nicht eingegangen, ihr Inhalt im Allgemeinen sei aber bereits bekannt. Lord Dufferin erkläre, es gebe nur eine Alternative, entweder Annexion Egyptens oder die Herstellung einer dauerhaften autonomen egyptischen Regierung, die gegen auswärtige Intriguen und gegen Schwäche im Innern so lange geschützt werde, bis Egypten seine Stelle unter den freien Staaten allein einnehmen könne. Ferner würden von Lord Dufferin die Maßregeln zur Reorganisation der Gerichtshöfe der Armee, der Gendarmerie, der Polizei und der politischen Institutionen aufgezählt, die in der Ausführung begriffen seien. Die politischen Institutionen sollten bestehen aus dem Ministerrathe, einem zweiten aus 14 Mitgliedern bestehenden Rathe und einer aus 44 Mitgliedern bestehenden, aus Wahlen hervorgehenden berathenden Versammlung. Die „Times" hält ein konstitutionelles Regiment in Egypten für unpraktisch und meint, daß ein solches ohne Unterstützung durch englische Truppen in wenigen Monaten wieder verschwunden sein würde.

London, 8. Februar. Die Donaukonferenz trat heute Nachmittag 3 Uhr zur ersten Sitzung zusammen. Lord Granville führte den Vorsitz, der türkische Botschafter Musurus Pascha nahm an der Sitzung, welcher die Vertreter der anderen Mächte beiwohnten, nicht Theil. Die Sitzung dauerte nur kurze Zeit und wurde dann auf nächsten Sonnabend vertagt. Man hofft, daß Musurus Pascha bis dahin Instruktionen von der Pforte erhalten haben werde.

London, 8. Februar. Die Donaukonferenz hat in ihrer heutigen ersten Sitzung den Staatssekretär des Auswärtigen, Lord Granville, zum Präsidenten und den Unterstaatssekretär des auswärtigen Amtes, Lord Fitzmaurice, zum Schriftführer ernannt.

Dublin, 8. Februar. Der Vicekönig ist von London heute wieder hier eingetroffen.

Der Prozeß gegen den des Mordversuchs auf den Polizeibeamten Cox angeklagten Dowling hat heute seinen Anfang genommen.

Heute Vormittag sind Davitt, Healy und Quinn, welche die ihnen für Nichtstörung der öffentlichen Ruhe durch Urtheil vom 24. v. M. auferlegten Kautionen von 2000 resp. 1000 Pfd. Sterl. nicht geleistet hatten, verhaftet und in das Gefängniß von Kilmainham abgeführt worden.

Dublin, 8. Februar. Die Jury hat über den wegen Mordversuches gegen den Polizeibeamten Cox unter Anklage gestellten Dowling das „Schuldig" gesprochen. Dowling ist zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt worden.

Kopenhagen, 8. Februar. Im Folkething beantragte die Linke die Wahl einer Kommission zur Aufklärung der Stellung, welche nach den bestehenden Uebereinkünften den im Auslande (Schleswig) ansässigen Dänen zukomme. Das Haus beschloß, die Angelegenheit nur einer Lesung zu unterziehen, hat dieselbe aber nicht auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gestellt und scheint geneigt, das Ergebniß der Untersuchung der preußischen Regierung abzuwarten.

Newyork, 8. Februar. West-Virginien, Illinois und Pennsylvanien sind von Neuem von großen Ueberschwemmungen heimgesucht worden. Man fürchtet, daß letztere großen Schaden angerichtet haben, und sind Maßregeln ergriffen, um den von der Ueberschwemmung Betroffenen Hülfe zu bringen.

Fürst und Maler.

Roman von Adolf Mützelburg.

8)

Kaum eine Stunde darauf stand er vor der „Wilden Taube" in Goldenburg. Das Wägelchen mit dem Koffer war kurz vorher angekommen.

Im Hochsommer hält es oft schwer, Unterkunft in der „Wilden Taube" zu finden, die aus der Nähe und Ferne stark von Fremden besucht wird, welche sich im kühlen Goldathal erholen wollen. Jetzt, im Mai, konnte sich Paul noch ein Zimmer aussuchen, und er wählte ein Eckzimmer, das eine prächtige Aussicht bot.

Vor ihm lag, als er am Fenster stand, in gerader Linie das Schloß der Fürsten von Goldenburg, ein wunderlicher, in verschiedenen Jahrhunderten errichteter Bau. Nur die oberen Stockwerke und die Thürme ragten aus dem herrlichen Baumwuchs hervor, der rings das Schloß umgab. Nach links zog sich der Schloßpark hinab, der auch nach rechts, nur schmaler, das Schloß umgab. An ihn schlossen sich zur Rechten, das Goldathal hinauf, die freundlichen und zum Theil recht stattlichen Häuser von Goldenburg, meist von kleinen Gärten umgeben. Die Golda floß durch das Städtchen und durch die tiefer gelegenen Theile des Parks. Man konnte ihr Blitzen deutlich durch die Bäume und Häuser hindurch verfolgen. Es war ein überaus frischer erheiternder Anblick. Man glaubte, eine jener von der Natur bevorzugten Gegenden zu sehen, in welche, wie der naturschwärmende Fremdling wähnt, Kummer, Sorge und Qual nie Eingang gefunden haben.

Der Gasthof selbst diente übrigens, wie Paul aus der Anordnung der zahlreichen Tische und Stühle in dem geräumigen Garten ersah, als Erholungsort für die Goldenburger und die Nachbarschaft; man konnte sich auch kaum einen freundlicheren Aufenthalt denken. Paul beschloß, unter allen Umständen hier eine Zeit lang wohnen zu bleiben, und traf deshalb seine Verabredung mit dem Wirth, Herrn Riedel. Da er auf alle Forderungen desselben — die übrigens nur mäßig waren — sofort einging, so gewann Herr Riedel eine sehr günstige Meinung von seinem neuen Gaste. Paul sagte, daß er gekommen sei, um landschaftliche Studien in der Umgegend zu machen.

„Sie kommen etwas früh," sagte Herr Riedel zu Paul. „Es ist noch nicht die Saison. Im Juni und Juli, auch später noch, finden Sie hier die feinste, angenehmste Gesellschaft. Auch Durchlaucht pflegt dann einige Wochen im Schlosse zuzubringen. Durchlaucht wird, wie es heißt, auch schon in den nächsten Tagen auf einige Zeit herüberkommen. Herr von Staudinger hat es mir vorhin erzählt."

„Wer ist Herr von Staudinger?" fragte Paul, der einige der nothwendigsten Gegenstände aus dem Koffer nahm.

„Das ist der Freund, der Günstling — wie soll ich sagen? — die rechte Hand unseres Fürsten. Ein charmanter Mann — ein Lebemann durch und durch. Der bringt Leben in jede Gesellschaft. Unsere Durchlaucht," fügte er etwas leiser hinzu, „ist nämlich eine stille — wie soll ich sagen? — hypochondrische Natur. Aber der Kammerherr — Herr von Staudinger — weiß ihn mobil zu machen. Ja, wenn wir Herrn von Staudinger nicht hätten, dann stände es schlimm mit uns, namentlich im Winter. Was befehlen der Herr Professor zum Frühstück?"

Paul verbat sich lachend den echt deutschen Titel und fragte, wo Herr Doktor Engelmann wohne, an den er einen Auftrag habe.

„Ach, der liebe Herr Doktor!" seufzte der Wirth. „Es steht nicht gut mit ihm. Gestern soll es zwar etwas besser gegangen sein. Aber was kann man da erwarten? Ein alter, mehr als siebzigjähriger Mann. Da verlangt die Natur ihr Recht. Er leidet an der Brust, ja — wie soll ich sagen? — an Asthma, wie man's nennt."

Das war eine bedenkliche Nachricht. Gefahr lag im Verzuge. Paul beschloß, seiner Absicht gemäß, den Arzt sofort aufzusuchen. Herr Riedel zeigte ihm das Häuschen desselben aus dem Fenster.

„Dort, sehen Sie?" sagte er. „Nach der Chaussee hinauf, eines der obersten Häuser unter den Bäumen. Sie können gar nicht fehl gehen, und überdies brauchen Sie nur nach dem Doktorhaus zu fragen, das kennt jedes Kind."

Paul hatte Hut und Stock genommen und ging mit dem Wirth hinab in das untere Geschoß. In dem großen hellen Gastzimmer, an dessen geöffneter Thüre er vorüber kam, saßen einige Herren, zwei Offiziere und ein Herr in bürgerlicher Kleidung, bei einer Flasche Champagner. Sie prüften, wie dies in kleineren Orten üblich und erklärlich ist, den Fremden ziemlich aufmerksam.

„Der Herr in Zivil ist der Kammerherr von Staudinger!" flüsterte der Wirth Paul zu. „Ich sage Ihnen, der trinkt zum Frühstück seine zwei Flaschen Sekt, am liebsten Heidsieck, und Mittags — nun — wie soll ich sagen? — da fängt er erst an zu trinken. Der kann etwas vertragen!"

Nach dem flüchtigen Blick, den Paul auf die Gruppe geworfen, nach dem gerötheten Gesicht des Kammerherrn zu urtheilen, der übrigens eine stattliche Erscheinung war, glaubte Paul seinen Mann bereits zu kennen — eine jener in materiellen Bedürfnissen aufgehenden Naturen, die von allen Gastwirthen abgöttisch verehrt werden.

Um so mehr überraschte ihn die folgende leise Bemerkung des Herrn Riedel, der ihn zur großen Ausgangsthüre geleitete:

„Bis jetzt hat ihn Durchlaucht gehalten. Aber auf die Dauer kann das kaum fortgehen. Er steht bei mir allein mit zwei tausend Thalern an der Kreide. Nun — ich habe nichts zu riskiren, Durchlaucht deckt das schon. Aber einmal endlich, nun — wie soll ich sagen? — Der Krug geht so lange zum Wasser und so weiter, Sie wissen ja. Hat aber nichts zu sagen, wenn er wirklich die Komtesse Mansfeld heirathet. Man munkelt davon."

„Welche Komtesse Mansfeld?" fragte Paul unwillkürlich etwas lebhaft.

Der Wirth warf einen vorsichtigen Blick zurück nach der geöffneten Thüre des Gastzimmers und legte den Finger auf den Mund.

„Kennen Sie die Damen?" fragte er leise.

„Sehr oberflächlich," antwortete Paul, jetzt vollkommen ruhig. „Ich habe sie heute Morgen im Gasthofe zu Hallan gesehen, wo sie übernachteten."

„Ah, richtig; sie sind vorher vorbei gefahren. Nun sprechen Sie nicht darüber. Man munkelt so allerlei. Ein hübscher Mann ist er, Geld braucht er auch — Excellenz Mansfeld ist freilich ein sehr eigener, ein — wie soll ich sagen? — sehr aparter Herr. Unter uns, ich habe lieber mit Durchlaucht, als mit Excellenz zu thun. Aber Herr von Staudinger ist ein Pfiffikus und verfehlt selten sein Ziel. Ach so — Sie fragten vorher, welche Komtesse? Nun, Komtesse Helene, die Aeltere."

Paul gab sich im Stillen das Wort, diesem diskreten Wirth nur dasjenige unter dem Siegel der Verschwiegenheit anzuvertrauen, was er möglichst in aller Welt verbreitet wünschte, und ging dann, von dem Wirth noch eine Strecke weit geleitet, nach dem Doktorhause.

Wußte Rodolfsberg, daß dieser Kammerherr sein Mitbewerber war? Gesprochen hatte er nicht davon. Kam ein solcher Bewerber, der, wie es schien, von Fürstengunst lebte und den Morgen bereits im Gasthause zubrachte, überhaupt in Betracht neben einem so hochbegabten und charakterfesten Manne, wie Rodolfsberg? Warum nicht? Nach Rodolfsbergs Schilderung war Mansfeld ein Mann, der seine Tochter lieber einem Fürstendiener gab, als einem selbstständig denkenden und handelnden Manne. Vielleicht drohte von dieser Seite dem wackern Freunde eine Gefahr, die er noch gar nicht kannte.

Paul war, von diesem Gedanken erfüllt, in der Richtung, die ihm der Wirth der „Wilden Taube" angegeben, zwischen niedrigen Mauern oder Zäunen, welche Gärten einfaßten, weiter gegangen und gelangte bald zu einem Hause, welches das bezeichnete zu sein schien. Es lag ziemlich weit von der Straße entfernt in einem großen Garten, fast verborgen unter einer wunderbar schönen alten Linde. An einer Thüre in einem sogenannten Stackentzaun fand Paul ein kleines Schild mit der Aufschrift: Dr. Engelmann, und einen Klingelzug. Des letzteren bedurfte er jedoch nicht, da sich die Thüre bei einem Versuche als unverschlossen erwies. Er wurde wohl nur in der Nacht gebraucht.

Paul ging langsam durch den sauber gehaltenen Garten des Doktorhauses. Er enthielt weniger Blumen als Bäume und Sträucher, fast sämmtlich großblättrig und dicht, so daß sie in der Hitze des Sommers erquickenden Schatten spenden mußten. Unter der großen Linde befanden sich ein Tisch und einige Stühle. Das Doktorhaus selbst, ein ein-

---

Berlin, 8. Februar 1883.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4	101 80 bz
Consolidirte Anleihe	4½	104 0 [illegible] B
do. do. 1876.	4	101 80 [illegible] G
Staats-Anleihe	4	[illegible]
Staats-Schuld-Scheine	3½	[illegible] bz
Berliner Stadt-Oblig.	4½	[illegible]
do. do.	4	101,[illegible] bz
Berliner	5	108,75 G
do.	4½	104 00 bz
Central-Landschaftl.	4	101,25 bz
Kur- und Neumärk.	3½	96,20 G
do. neue	3½	92,30 bz
do.	4	101,80 bz
do. neue	4½	—,—
Pommersche	3½	92 9[illegible] G
do.	4	101,90 G
do.	4½	103 00 B
do. Landsch. Cr.	4½	— —
Posensche neue		100,70 G
Westpr. Ritterschaft.	3½	91,90 [illegible]
do. do.	4	101,00 G
do. do.	4½	101 20 bz
do. do. 2. S.	4½	101 60 bz B
Ostpreußische	3½	92,00 B
do.	4	101,10 bz B
do.	4½	— —
Kur- und Neumärk.	4	100 80 G
Pommersche	4	100 80 bz
Posensche		100 80 G
Preußische	4	100,80 G
Schlesische	4	100 80 G

Deutsche Fonds.

Badische Eisenb.-Anleihe	4	101,60 G
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	145,90 bz
Hess. Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	299 30 G
Bad. Prämien-Anleihe	4	132 40 bz
do. 35-Fl.-Loose	—	231,00 bz
Bair. Prämien-Anleihe	4	135 20 B
Braunschw. 20 Rt. Loose	—	99 40 bz
Cöln-Mindener Pr.-Anl.	3½	126,25 bz G
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	126,50 B
Gothaer Gr.-Pr.-Pfdbr.	5	117,70 G
do. do. do. 2. Em.	5	113,25 bz G
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	184,20 bz
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	185,90 bz
Meininger Loose	—	27,50 bz
do. Präm.-Pfdbr.	4	116,70 B
Oldenburger Loose pr. St.	3	147,10 bz

Fremde Fonds.

Amerik. rückz. 1881	6	—,—
do. Bonds (fund.)	4½	— —
Oester. Gold-Rente	4	82 20 bz B
do. Papier-Rente	4⅕	66,40 bz
do. Silber-Rente	4⅕	66 40 bz
do. 1854-Loose	4	112,25 bz B
do. 1858-Loose	—	320 00 B
do. 1860-Loose	5	120 20 bz
do. 1864-Loose	—	326,3[illegible] bz [illegible]
Ungar. Goldrente	6	101 40 bz B
Russ. Boden-Credit	5	82 00 bz B
Russ. consol. Anl. v. 1871	5	84,80
do. do. v. 1872	5	84,80
do. do. v. 1873	5	84,80
Russ. Anleihe v. 1875	4½	76 10
do. do. v. 1877	5	9[illegible] 90

Eisenbahn-Stamm-Actien.

	1880 Div.	Zf.	
Altona-Kiel	8⅔	4	226,75 bz
Bergisch-Märkische	5⅓	4	127,00 bz
Berlin-Anhalt	6	4	—,—
Berlin-Dresden	0	4	14,30 bz G
Berlin-Görlitz	0	4	— —
Berlin-Hamburg	14⅔	4	355,60 bz
Berlin-Potsd.-Magdbg.			—,—
Berlin-Stettin	4½	4½	118,90 G
Breslau-Schw.-Freib.	4⅔	4	105 90 bz
Cöln-Minden			— —
Halle-Sorau-Guben	0	4	25 60 bz G
Märkisch-Posen	0	4	40 30 G
Magdeburg-Halberstadt			—,—
Niederschles.-Märk.	4	4	100,70 G
Oberschl. La. A. C. D. E.	10⅖	3½	248,40 bz
do. La. B.	10⅖	3½	184,40 bz
Ostpr. Südbahn	0	4	105,00 bz G
Rechte Oderufer-Bahn	7⁹⁄₁₂	4	175 25 bz
Rheinische	6½	6½	164,20 bz
do. La. B St. g.	5	4	101 10 bz G
Rhein-Nahe	0	4	—,—
Stargard-Posen	4½	4½	102,75 bz
Thüringer	9½	4	214,40 bz
do. La. B. gar.	4	4	—,—
do. La. C.	4½	4½	—,—
Tilsit-Insterburg	0	4	17,00 bz
Ludwigh.-Berbach	9	4	208,70 bz
Mainz-Ludwigsh.	3	4	99 30 bz
Meckl. Fr.-Franz.	7⅘	4	18[illegible] 40 bz
Werrabahn	3	4	86,90 bz B
Dux-Bdb. La. A. B.	4	4	135 25 bz G
Franz-Josephbahn	5	5	88,[illegible]0 bz G
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	7,[illegible]	4	128 90 bz
Gotthardbahn (90 pCt.)	(6)	6	63,10 bz G
Kaschau-Oderberg	4	4	61,50 B
Oesterr. Franz-S.	6	4	573 00 b
do. Nordwestbahn	4⅘	5	346,0 B
do. do. La. B.	5	4	397 00 bz
Kronpr.-Rudolphbahn	4½	5	70,[illegible]5 bz G
Rumänische	3½	4	—,—
Russische Staatsbahn	7,[illegible]	5	[illegible]3,10 b G
Südösterr. (Lomb.)	0	4	— —
Warschau-Wien	10	4	202 50 bz G

Eisenb.-Stamm-Priorit.-Act.

	1880	Zf.	
Berlin-Dresden	0	5	44 80 bz G
Berlin-Görlitz	3½	5	— —
Breslau-Warschau	1½	5	72 [illegible]0 bz G
Halle-Sorau-Guben	5	5	97,75 bz G
Märkisch-Posen	5	5	— —
Magdbg.-Halberstdt. B.	3½	3½	88 40 bz
do. do. C.	5	5	—,—
Marb.-Mlawca	5	5	111,5[illegible] bz G
Nordh.-Erfurt	5	5	92 50 B
Oberlausitzer	0	5	65,75 bz G
Ostpreußische Südbahn	2½	5	107 40 bz
Posen-Creutzb.	2⅔	5	93 90 bz G
Rechte Oderuferbahn	7,9	5	173,00 bz G
Rumänische Staats-Pr.			—,—
Saalbahn	0	5	84,25 bz G
Saal-Unstrutbahn	—	—	—,—
Tilsit-Insterburger	3,1	5	89 40 bz
Weimar-Gera		5	48,50 bz G

Eis.-Prior.-Act. u. Oblig.

	Zf.	
Berg.-Märk. 3. S. 3½ gar.	3½	93 80 G
do. do. La. C.	3½	93 20 b
Berlin-Anhalter	4½	103 00 B
Berlin (Oberlausitzer)	4½	102 50 G
Berlin-Görlitzer	4½	102,50 G
Berlin-Hamburger	4	100 80 G
Berl.-Magdeb. La. C. neue	4	101,00 G
do. La. D. neue	4½	103,80 bz
do. La. E.	4½	102,90 B
Berl.-Stett. 3. S. (3½) g.	4	101 00 bz
do. 4. S. (4½) g.	4	101 00 bz
Bresl.-Sch.-Freib. La. J.	4½	102 80 G
do. La. K.	4½	103 10 bz
Cöln-Mindener 1. Em.	4½	— —
do. 2. Em.	4	101 10 bz
Halle-Soran St. g. A. B.	4½	1[illegible] 8,30 B
do. La. C.	4½	103,30 B
Magdeburg-Halberstädt.	4½	103,00 G
do. Leipzig La. A.	4½	104,50 G
Oberschlesische Em. v. 1875.	4½	—,—
do. Em. v. 1880.	4½	1[illegible]4 10 G
do. (Stargard-Posen)	4	100,50 G
do. do. 2. Em.	4½	—,—
do. do. 3. Em.	4½	— —
Ostpreuß. Südbahn conv.	4	102 60 G
Rechte Oderufer	4½	—
Rheinische 3. Em. 58, 66	4½	103,00 bz B
do. v. 62, 64, 65	4½	103 00 bz B
Rhein-Nahe v. St. gar.	4½	—,—
Thüringer 4. Serie	4½	103 75 G
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	4½	84 70 b
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	105,00
3. S.	5	104,75 G
Kaschau-Oderberg gar.	5	89,60 b G
Kronprinz-Rudolfbahn	5	84 50 bz G
do. 1872.	5	84 [illegible] bz
Oest.-Franz-Stsb., alte gar.	3	379,75 bz
do. do. 1874 gar.	3	37[illegible],00 bz G
do. Ergänzungsnetz gar.	3	362,75 G
do. Franz-Staatsbahn	3	105 40 G
do. do. 2. Em.	5	105 40 G
Reichenb.-[illegible] Verb.)	5	84 70 bz G
Schw[illegible] u. Nordostb.	4½	—,—
Süd[illegible]bn (Lomb.)	3	284,50 G
do. neue	3	284 25 G
Baltische	5	84 75 G
Brest-Grajewo	5	87,50 bz
Charkow-Asow, gar.	5	93,30 bz
do. in Liv. Sterl.	5	85,60
Jelez-Orel, gar.	5	90,50 bz G
Jelez-Woronesch, gar.	5	86,50
Kozlow-Woronesch, gar.	5	96,80 bz
do. Oblig.	5	80,25 bz
Kursk-Charkow, gar.	5	91,25 B
do.-Chark.-Asow (Oblig.)	5	81 50 G
Kursk-Kiew, gar.	5	100,40
Mosco-Rjäsan gar.	5	92,25 bz B
do.-Smolensk gar.	5	92,25
Orel-Griasy, gar.	5	78,50 B
Rjäsan-Kozlow gar.	5	1[illegible]0 6 bz
Rjaschk-Morczansk gar.	5	90,30 bz G
Rybinsk-Bologaye	5	81,50
do. 2. Em.	5	—,—
Schuia-Iwanowa, gar.	5	90,50
Warschau-Terespol, gar.	5	[illegible]3,50
Warschau-Wien, 2. Em.	5	102 60
do. 3. Em.	5	101,25
do. 4. Em.	5	99 80
do. 5. Em.	5	99 30
Zarskoe-Selo	5	64 10 bz

Hypotheken-Certifikate.

Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110)	5	107 80 B
do. do. 4. (rz. 110)	4½	103 50 B
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5	103 30 G
do. do. do.	4½	102,10 bz
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5	110 40 B
Mecklenb. Pfd. 1. 2. 3.		— —
do. do. 1. (rz. 125)	4½	109 00 G
do. do. 2.	4½	101,00 bz G
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	100 40 B
do. do. Pfandbr.	5	100,25 bz
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	107 60 G
do. 2./4. rz. 110)	5	105,00 bz G
do. 3. 5. 6. (rz. 100)	5	100,75 G
do. 2. (rz. 110)	4½	100 60 G
Pr. B.-Hy. B. unkb. (rz. 110)	5	111 60 G
do. do. (rz. 100)	5	100,9[illegible] bz B
do. do. (rz. 115)	5	103,70 bz G
Pr. Centrb.-Pfd. künd.	4	—,—
do. unkünd. (rz. 110)	5	112 00 G
do. do. (rz. 100)	4½	109 00 bz
Preuß. Hyp. Bank (rz. 120)	4½	106,30 bz G
do. do. do. (rz. 110)	5	100 [illegible] b G
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	103 20 B
do. do. do.	4½	107 10 G
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	5	101 [illegible] G
do. do. do. (rz. 110)	4½	103,10 bz G
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	5	106,70 bz G
do. do. do. do.	4½	100 30 G
do. do. do. do.	4	100,00 bz

Bank-Papiere.

B. f. Sprit-Prod.-H.	2⅔	4	76 25 bz G
Berliner Cassenverein	9⅔₀	4	184 50 bz G
do. Handelsgesellsch.	5½	4	69 [illegible]0 bz G
do. Makler-Verein	17	4	112 [illegible]0 bz
Börsen-Hand.-Verein	15	4	101 00 G
Bresl. Disconto-Bank	6	4	91 50 bz G
Danziger Privat-Bank	5½	4	120 60 G
Darmstädter Bank	9½	4	151 60 bz
do. Zettelbank	5⅓	4	109 [illegible] G
Deutsche Bank	10	4	—
Disconto-Com.	10	4	193,75 bz
Gothaer Grundcrd.-Bank	5½	4	70,50 bz
Königsb. Vereinsbank	4	4	97 75 G
Leipziger Credit-Bank	9	4	153,50 B
do. Disconto	8	4	10[illegible] 25 B
Lübecker Bank	5	4	100,[illegible]0 bz B
do. Comm.-Bank	6	4	104 60 G
Magdeb. Privat-Bank	6⅔	4	116 90 bz
Mecklenburger Hypothek.	5	4	92,60 B
Meininger Credit-Bank	0	4	93 75 bz G
do. Hypothekenbnk.	4½	4	91 60 bz G
Norddeutsche Bank	10	4	157 [illegible]0 B
do Grundcredit	0	4	47 75 bz G
Petersb. Disconto-Bank	15⅗	4	107 75 bz
do. Intern. Bank	12⅘	4	8[illegible] 60 bz G
Pomm. Hypothekenbank	0	4	41,10 G
Pos. Provinzial-Bank	7½	4	119,75 B
Pr. Boden-Credit-Anst.	6⅙	4	108,50 bz G
do. Central-Bod.	8½	4	123 50 G
do. Hypoth.-Act.-Bank	4½	4	[illegible]3,50 B
Reichsbank	6	4	147,50 bz G
Rostocker Bank	4⅔	4	99,50 bz
Schaafhaus. Bankv.	8½	4	87,75 bz G
Schles. Bankverein	6	4	109 10 G
Südd. Boden-Credit-Bnk.	8	4	128 60 G
Weimarische Bank	5	4	91 50 G

Industrie-Papiere.

Staßfurter Chem. Fabr.	0	4	166 [illegible] bz G
Deutsche Baugesellschaft	2	4	57 50 bz G
Ostend	0	4	—,—
Unter den Linden	0	4	11 60 B
Bazar	7½	4	—,—
Bischweiler Tuchfabrik	0	4	— —
Brauerei Ahrens	2½	4	73,25 B
Böhmisches	9	4	144 00 G
Bock	2	4	60,00 bz
Landree	9½	4	116,[illegible]0 G
Patzenhofer	9	4	220,60 bz
Tivoli	3	4	80 90 bz
Cichorien-Fabrik	6	4	108 00
Egestorffer Salinen	5⅘	4	166 6 bz G
Immobilien	5	4	81 50 bz G
[illegible] mgarnsp.-Gesellsch.	0	4	115 00 G
Maschinen-Fabrik Eckert	6	4	189 50 bz G
do. Egells	0	4	[illegible] 65 B
do. Freund	—	4	12,00
do. Hartmann	8	4	136 40 bz G
do. Schwarzkopff	8⅓	4	114 60 bz G
do. Stettiner	0	4	22,50 bz G
do. Wöhlert	0	4	5 50
Nähm. Frister u. Roßm.	4	4	103 75 bz G
Omnibus-Gesellschaft	7	4	149,00 bz
Passage	2	4	—,—
Pferdebahn-Gesellschaft	10½	4	[illegible],75 B
do. Große	7	4	185,00 bz G
Stobwasser Lamp.	0	4	—,—
Tabaks-Fabrik (Prät.)	—	4	—,—
Viehmarkt	4	4	24 00 bz G
Zoolog. Garten-Oblig.	5	5	—,—

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

Bochum. Bergwerk A.	0	5	89 75 B
do. Gußstahl-Fabr.	2	4	96,00 bz
Borussia Bergwerk	0	4	100,00 G
Cölner Bergwerk	3	4	110,50 G
Donnersmarckhütte	1½	4	63 50
Dortmunder Union	0	4	1[illegible],90 B
Duxer Kohlenver.	0	4	—,—
Gelsenkirchener	6	4	123 75 bz G
Harpener Bergbau	3⅓	4	—,—
Hibernia	3½	4	89,00 bz G
Königs- u. Laura-Hütte	6⅔	4	130,25 bz
do. do. ultimo	—	—	—,—
König Wilhelm	0	4	31,50 bz B
Louise Tiefbau	2⅔	4	43,50 bz G
Schlesische Kohlenwerke	—	4	— —
do. Zinkhütten	5⅗	4	161,25 bz
Stolberger Zink-Hütten	1⅗	4	25,0[illegible] bz G
do. do. St.-Pr.	6⅗	5	87,50 G
Tarnowitz. Bergbau	0	4	53,30 G
Thale Eisenwerk	—	4	— —
Warstein. Gruben	0	4	8 75 G
Westfälische Union	—	4	8 10

Bank-Discento in:

Berlin 4 pCt. (Lomb.) 5
Amsterdam 3½ pCt.
London 4 pCt.
Paris 3½ pCt.
Pest 4½ pCt.
Belgische Plätze 4½ pCt.
Wien Oesterreichische B 4½ pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Cours vom 8.

Amsterdam 8 Tage	5½	169 05 bz
do. 2 Monat	—	167,95 bz
London 8 Tage	4	20 44 bz
do. 3 Monat	—	20,30 bz
Paris 8 Tage	3½	81.10 bz
do. 2 Monat	—	80,70 bz
Pest 8 Tage	4½	—,—
do. 2 Monat	—	—,—
Belgische Plätze 8 Tage	4½	81,05 bz
do. 2 Monat	—	80,56 bz
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4½	170 65 bz
do. 2 Monat	—	169,70 bz
Petersburg 8 Wochen	6	200 6 bz
do. 3 Monat	—	198 70 bz

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	—,—
Sovereigns	20 35 G
20 Franks-Stück	16,23 bz
Imperials	— —
Imperials p. 500 Gr.	13,94 bz
Englische Banknoten	20 45 G
Französische Banknoten	81 40 bz
Oesterreich. Banknoten	170 60 bz
do. Silberg.	—,—
Russ. Noten 100 Rub.	202,00 bz

	Div. 1880	Zf.
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4
do. Börsenh.-Oblig.	—	4
do. Schausph.-Oblig.	—	5
do. Gem.-B.-G.-A.	—	5
Kreis-Oblig.	—	
do.	—	
do.	—	
Berlin-St[illegible] Eisenbahn	—	4½
do. [illegible] Prioritäts	—	4
do. do	—	4½
Germania	13⅓	4
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	15	4
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	0	4
Nordd. See- u. Fl.-V.-G.	1⅔	4
Pomerania	1⅔	4
Preuß. See- u. Fl.-V.	5	4
Union, See- u. Fl.-V.	6⅔	4
Neue Dampfer-Comp.	9	4
Stett. Dpf.-Schl.-A.-G.	18	5
N. Stett. Zucker-Sieder.	8⅓	4
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	5	5
Pommerensd. Ch.-P.-F.	20	4
do. Seif. u. Chem.-F.		
Stett. Dampfm.-A.-G.	8	4
do. Walzmühlen-A.	6⅔	5
do. M.-B.-G. Vulcan	[illegible]	4
do. do. St.-Prior.	7	5
do. Brauerei Elysium	0	5
do. Portl.-Cem.-Fabr.	14	4
do. Cham.-F. Didier	20	5
do Masch.-Bau-Anst. Möller u. Holberg	—	4
do. Bergschloß-Brauer.	8	[illegible]

Börsen-Bericht.

Stettin, 8. Februar. Wetter: trübe. Temp. + 1° R. Barom. 28" 8"'. Wind OSO.

Weizen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko gelb 160—182 weiß 165—183, geringer 140—165, per April-Mai 191—1[illegible]0 [illegible] Bf. u. Gd., per Mai-Juni 191,5 Gd. 192 [illegible] Juni-Juli 194—193,5 bez., per Juli-August 195 bez., per September-Oktober 196 Gd.

Roggen matt, per 1000 Klgr. loko inl. 120—126, geringer 110—118, per Februar-März 132 bez., per April-Mai 135,5—136 bez., per Mai-Juni 136,5—137 bez., per Juni-Juli 138—138,5 bez., per Juli-August 14[illegible] bez., per September-Oktober 143 bez.

Gerste unverändert, per 1000 Klgr. loko Oderbr., Märk. u. Po. 113—118, geringe 100—106, feine Qual. 128—146 bez.

Hafer still, per 1000 Klgr. loko Pomm. 100—128.

Winterrübsen unverändert, per 1000 Klgr. per April-Mai 305 Gd., per September-Oktober 280 Bf.

Rüböl still, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl. 78 Bf., per Februar 77 Bf., per April-Mai [illegible],5 bez., per September-Oktober 63 Bf.

Spiritus etwas matter, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 50,4 bez., mit Faß 50,4 Gd., per Februar 50 nom., per April-Mai 52,4 bez., per Mai-Juni 52,9 Bf. u. Gd., per Juni-Juli 53,6 Bf. u. Gd., per Juli-August 54,2 Bf. u. Gd., per August-September 54,3 Bf. u. Gd.

Petroleum per Klgr. 50 loko 8,7 tr. bez., alte Usance 9 tr. bez.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, den 11. Februar werden predigen:

In der Schloß-Kirche:

Herr Prediger de Bourdeaux um 8¾ Uhr.
Herr Konsistorialrath Brandt um 10½ Uhr.
(Abendmahl, Beichte am Sonnabend um 6 Uhr.)
Herr General-Superintendent Dr. Jaspis um 5 Uhr.
Nachmittag 2 Uhr Versammlung der konfirmirten Töchter in der Sakristei:
Herr Prediger Katter.
Dienstag Abend 6 Uhr Passions-Gottesdienst:
Herr Konsistorialrath Dr. Küper.

In der Jakobi-Kirche:

Herr Prediger Pauli um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Meyer um 2 Uhr.
Herr Prediger Steinmetz um 5 Uhr.

In der Johannis-Kirche:

Herr Divisionspfarrer Hoffenfelder um 9 Uhr.
(Militär-Gottesdienst.)
Herr Pastor Friedrichs um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Müller um 2 Uhr.

In der Gertrud-Kirche:

Herr Pastor Luckow um 9½ Uhr.
(Beichte und Abendmahl: Herr Prediger Göhrke.)
Herr Prediger Göhrke um 5 Uhr.

In der St. Peter- und Pauls-Kirche:

Herr Pastor Knoblauch um 9¾ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Hoffmann um 2 Uhr.
Donnerstag Abend 5 Uhr Passions-Predigt:
Herr Pastor Knoblauch.

Im Johanniskloster-Saale (Neustadt):

Herr Prediger Müller um 9 Uhr.

In der lutherischen Kirche in der Neustadt:

Vormittags 9½ Uhr Lesegottesdienst.
Herr Pastor Oergel um 5½ Uhr.

In der Taubstummen-Anstalt (Elisabethstraße):

Vormittags 10 Uhr Andacht für Taubstumme:
Herr Direktor Erdmann.

In der Lukas-Kirche:

Herr Prediger Hübner um 10 Uhr.
(Abendmahl, Beichte um 9 Uhr.)
Herr Prediger Hübner um 6 Uhr.
Donnerstag Abend 8 Uhr Passions-Gottesdienst:
Herr Prediger Hübner.

In Torney in Salem:

Herr Prediger Pauli um 4½ Uhr.

In Torney in Bethanien:

Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.

In Grabow:

Herr Prediger Mans um 10½ Uhr.
Mittwoch Abend 7½ Uhr Passions-Betrachtung:
Herr Prediger Mans.

In Züllchow:

Herr Prediger Mans um 9 Uhr.

Brüdergemeinde (Elisabethstraße 9):

Herr Vorsteher Spiegel um 4 Uhr.

Stettin, den 5. Februar 1883.

Verpachtung einer Rohrnutzung.

Die Rohrnutzung vor den Höckendorfer Salun-Wiesen am Dammschen See soll

am 19. d. Mts, Vormittags 11 Uhr,

im Oekonomie-Deputations-Sitzungssaale des neuen Rathhauses auf 3 Jahre, vom 1. April d. J. ab, öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Pächter laden wir mit dem Bemerken ein, daß die Pacht am 1. Oktober jeden Jahres pränumerando zu zahlen ist.

Die Oekonomie-Deputation.

---

stöckiges, ziemlich langes Gebäude, sah etwas vernachlässigt, sogar verfallen aus. Man errieth, daß der Besitzer desselben sich in den letzten Jahren mehr um den Garten gekümmert, als um das Haus. Der Anstrich der Mauern, Thüren und Fenster war verblichen, doch bemerkte man nichts Unsauberes oder geradezu Baufälliges. Man sah es nur dem Hause an, daß es von einem Manne bewohnt sei, den die Außenwelt wenig mehr kümmerte.

An der Eingangsthür befand sich weder eine Klingel, die Paul jetzt zog. Es währte geraume Zeit, ehe ihm ein altes Mütterchen öffnete das sehr schwerhörig zu sein schien und den Fremden gar nicht eintreten lassen wollte Der Herr Doktor sei selbst krank sagte sie traurig, Niemand dürfie ihn stören. Ausgehen und den Kranken helfen könne er ja doch nicht.

Paul mußte seine ganze Ueberredungskunst aufbieten — wobei ihn sein freundliches leutseliges Wesen unterstützte — ehe das alte Mütterchen sich dazu bereit erklärte, eine Karte zu dem Kranken zu tragen. Paul hatte auf diese Karte mit Bleistift geschrieben, daß er in der Angelegenheit des am 21. Juni 1835 geraubten Kindes um einige Minuten Gehör bitte. Nun kam die Haushälterin bald zurück und winkte und nickte freundlich und eifrig. „Das muß etwas Besonderes sein," sagte sie, „ich soll Sie sogleich zum Herrn Doktor führen."

„Was fehlt denn dem Herrn Doktor eigentlich?" fragte Paul, sich zu dem Ohr der alten Frau niederbeugend.

„Ach, du lieber Gott, was soll ihm fehlen!" antwortete diese wehmüthig. „Er ist in den Siebzigern und oft bei Wind und Wetter, vor Kurzem noch, meilenweit über Land gewesen. In der Jugend hat er sich auch kümmerlich behelfen müssen und manchmal vielleicht kaum das liebe Leben gehabt — ja, wo soll's da herkommen? — Da stirbt man so sacht ab und ist eines Morgens todt. Der Herr Doktor hat keine Hoffnung mehr, hat's mir auch selber gesagt."

Sie öffnete eine Thüre, führte Paul durch ein geräumiges Vorzimmer zu einer andern Thüre und ließ ihn durch diese eintreten. Es war ziemlich dunkel, da die Zweige der großen Linde bis tief auf die Fenster des Zimmers niederhingen. Paul sah einen Bettschirm und hinter diesem das Fußende eines Bettes. An den Wänden standen Repositorien mit Büchern; ein Kanarienvogel am Fenster sang leise vor sich hin. Die oberen kleinren Flügel der Fenster standen offen. Von der unangenehmen dumpfen Luft eines Krankenzimmers war deshalb hier nichts zu spüren.

„Ist der Herr da?" fragte eine alte, schwache Stimme vom Bett her und fuhr, als die alte Frau bejahend antwortete, fort: „Nun, so wenden Sie den Bettschirm herum, daß ich besser sehen kann, Frau Jonas. Und dann lassen Sie mich mit dem Herrn allein."

Die Alte nickte und that, wie ihr befohlen. Paul näherte sich dem Bett. In demselben saß halb aufrecht der alte Herr mit langem weißen Haar und einem kurzen weißen Bart — da er wahrscheinlich seit Wochen kein Scheermesser gebraucht hatte. Die Blicke der tief in ihre Höhlungen zurückgesunkenen Augen ruhten in sichtlich großer Erwartung auf Paul und mit jeder Sekunde belebten sich seine Züge mehr.

„Bitte, setzen Sie sich," sagte er. „Recht nahe zu mir so! Lassen Sie sich einmal ruhig anschauen! So! Hm hm — das stimmt, stimmt ja wunderbar. Sie sind selbst das geraubte Kind, nicht wahr?"

„Woraus schließen sie das?" fragte Paul, der sich mit jedem Augenblick mehr erregt fühlte, obgleich er sich vorgenommen, ganz ruhig zu bleiben und jede Einzelheit auf's Genaueste zu prüfen.

„Ich schließe es aus einer jeden Aehnlichkeit," antwortete der alte Herr. „Wunderbar! Würde es Ihnen Mühe machen, mich Ihre linke Schulter sehen zu lassen? Wollen Sie, können Sie für einen Moment Rock und Hemd abstreifen?"

„Sehr gern," antwortete Paul. „Und was wollen Sie dort sehen? Vielleicht drei dunkle Fleachen in der Form eines gleichschenklichen Dreiecks?"

„So haben Sie das?" rief der Arzt. „Wirklich? Doch lassen sie mich sehen. So! Bücken Sie sich ein wenig tiefer! So! Ah wirklich! Das sind die Punkte! Es ist kein Zweifel Sie — Sie — sind es —"

Die letzten Worte erstarben bereits in einem schweren Hustenanfalle. Derselbe dauerte so lange und wirkte so erschöpfend, daß Paul von Mitleid ergriffen, kein Wort zu sprechen wagte, auch als der Anfall zu Ende ging. Der alte Mann war kraftlos in die Kissen seines Bettes zurückgesunken. Paul hatte längst seinen Anzug wieder geordnet. Er war also in der That das Kind, das damals geraubt worden. Aber wer war dieses Kind?

Der Arzt machte jetzt eine Bewegung mit der Hand. Paul verstand sie richtig dahin, daß er sich ihm nähern solle. Er bog sich zu dem Kranken nieder.

(Fortsetzung folgt.)

Termine vom 12. bis 17. Februar.

Subhastationssachen.

12. A.-G. Stettin. Das dem Kaufmann Ferd. Scheel geh., in Pommerensdorf belegene Grundstück.
13. A.-G. Stettin. Das dem Kaufmann Alb. Lüdtke geh, in Bredow, Albertstraße 9, bel. Grundstück.
16. A.-G. Fiddichow. Die dem Kutscher Wilhelm Bengs geh., in Jägersdorf, belegenen Grundstücke.

Konkurssachen.

12. A.-G. Lauenburg. Erster Termin: Kaufmann C. Laade daselbst.
14. A.-G. Stralsund. Schluß-Termin: Kaufmann Peter Brandenburg daselbst.
 A. G. Lauenburg. Vergleichs-Termin: Kaufmann Louis Kubasch daselbst.
 A.-G. Neustettin. Schluß-Termin: Kaufmann Alb. Schwarz daselbst.
15. A.-G. Stettin. Erster Termin: Restaurateur und Zigarrenhändler Herm. Müller hierselbst.
 Vergleichs-Termin: Handels-Gesellschaft Lange & Sturtze, (Inhaber Hugo Bandtke und Wittwe Lange) hierselbst.
16. A.-G. Stettin Erster Termin: Kauffrau Therese Arnold hierselbst.
 A.-G. Kolberg. Erster Termin: Putzmacherinnen Anna und Elise Ehmann daselbst
17. A.-G. Stettin. Schluß-Termin: Bauerhofsbesitzer Rubi'sche Eheleute hierselbst.
 A.-G. Stolp. Erster Termin: Maurermeister Falkenhagen daselbst.

Künstl. Zähne setzt ein, Zahnschmerz beseitigt
E. Preinfalck,
Schulzenstraße 45—46

Am **Dienstag,** den **13. Februar,** von **Nachmittags 2 Uhr** ab, beabsichtigen wir im **Gasthofe** zu **Kolbitzow** den **Schulzen Wilhelm Kiwit'schen Bauerhof** von **250** Morgen **Acker** u. **Wiesen** im Ganzen oder einzelnen Theilen unter sehr günstigen **Bedingungen** zu verkaufen.

M. Lewin und **Ph. Joseph.**

Ulmer Geldloose à 4 Mark,
Ziehung 19. Februar; Loose à 1½ M. 3. Kl. Preuss. Schlew.-Holst. Lotterie. Gewinne: **Mobiliare, Pianinos, Gold- u. Silbersachen, Nähmaschinen, Leinenzeug etc. Stett. u. Grabower Kirchenloose à 1 M.** resp. **50 Pf.** Auch bin **Käufer** von **Preuss. Originalloosen 1. Kl.**
G. A. Kaselow Stettin, **Frauenstr. 9.**

Börse-Aufträge in allen Combinationen zu **Anlage-** oder **Speculations-**zwecken werden in den hiezu bestgeeigneten **österr.-ungar. Werthen,** am günstigsten an der für dieselben einzig **maßgebenden Wiener Börse** vollzogen. Erläuternden Prospect, erprobte Informationen u. gewissenhafte Rathschläge grat. u. franco. Deckung mäßig. Conditionen coulant. **Bankhaus „Leitha", Wien,** Schottenring 15.

Nach Amerika

befördere ich wöchentlich 6 Mal Auswanderer und Reisende mit den **größten eisernen Dampfschiffen** bei **vorzüglicher Verpflegung** und **freien Schiffsutensilien** aus den Häfen

Hamburg, Bremen, Antwerpen etc.
zu ermäßigten Preisen!

Zur Sicherheit der Auswanderer ist eine Kaution von ℳ 30,000 geleistet.
Näheres besagen die Prospekte.

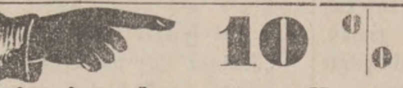
E. Johanning in **Berlin,**
Louisenplatz 7.

Auskunft ertheilen **Julius Kiekhäfer** in Greifenberg und **E. Schultz** in Regenwalde.

In ganz kurzer Zeit liefert zu sehr billigen Preisen die **Eisengießerei** und **Maschinenfabrik** von
C. Mentzel & Co. in Torgelow i. P.,
Eisenbahnstation Jatznick,
rohe und vergoldete
Grabkreuze und Gitter.
Preiskourante und Musterbücher werden auf Wunsch sofort eingesandt.

Baugewerk-, Maschinen- und Mühlenbau-Schule
Neustadt in Mecklenburg. Auskunft durch den Director **Jentzen.**

OSWALD NIER,
Hoflieferant.



der Weineinnahme in allen meinen Weinstuben
vom 2. bis incl. 12. Februar

für die Ueberschwemmten am Rhein.

Vom 2. bis incl. 12. Februar 1883
täglich von früh bis 12 Uhr Nachts
reizende venetianische Illumination
meiner **sämmtlichen** unten verzeichneten Central-Geschäfte resp. Weinstuben.

Berlin: Wallstr. 25 (Hauptgeschäft), **mit Orchestrion-Concert** (neu),
Leipzigerstrasse 11, nahe dem Generalpostamt.
Jerusalemerstrasse 48, nahe dem Dönhoffs-Platz.
Alexanderstr. 51, am Alexander-Platz.
Friedrichstrasse 103, nahe der Weidendammer Brücke.
Elsasserstrasse 7, nahe dem Rosenthaler Thor.
Linienstrasse 133, nur Probirstube, in der Nähe des Oranienburger Thor.
Potsdamerstrasse 134 a.

Breslau: Kätzel-Ohle 6, Matthiasstrasse 96,
Cassel, St. Martinsplatz 1, Probirstube.
Danzig, Langgasse 24 u. Hundegasse 116.
Dresden, Wilsdrufferstrasse 43.
Frankfurt a. O., Wilhelmsplatz 2.
Halle a. S., Kuhgasse 1, Ecke Märkerstr.
Hannover, Osterstrasse 89.
Königsberg i. Pr., Münzstr. 27.
Leipzig, Reichsstrasse 5.
Potsdam, Kaiserstrasse 1.
Rostock, Hege 11.
Stettin, Schulzenstrasse 41.

Die Preise für Weine und Speisen **sind nicht erhöht.**

Jeder Besucher erhält **gratis** einen Preis-Courant mit dem wohlgetroffenen
Portrait Seiner Majestät des Kaisers v. Deutschland.
(32 cm hoch und 22 cm breit.)

Zugleich bringe ich **vom 2. Februar an** unter der Marke **„Obus" blanc** oder **rosé** den mit meinem **eigenen Namen** versehenen **garantirt echten, reinen französischen Champagner neu zum Verkauf!** und zwar: **per ½ Flasche Mk. 2,50. — per ⅟₁ Flasche Mk. 4,50.**

Um Jeden zu überzeugen, dass trotz dieser für **echten französ. Champagner noch nie** dagewesenen billigen Preise, mein **„Obus" echt französisch u. vollständig rein ist,** bitte ich, von nachstehender Uebersetzung des Gutachtens des Herrn BOTTMER aus Châlons s/M. Kenntniss nehmen zu wollen.

[Uebersetzung.] Endesunterzeichneter **C. Bottmer,** Apotheker in Châlons a. d. Marne, bezeuge, dass nach der von mir über den Wein: **„Champagner Obus** von Herrn **Oswald Nier"** ausgeführten Untersuchung dieser Wein die Eigenschaften eines Naturweines darbietet. — Châlons a. d. Marne, den 21. December 1882.

Die Unterschrift des Herrn C. Bottmer beglaubigt
Châlons a. d. Marne, den 22. December 1882.
Der Bürgermeister **Bouron.**

Diese Einführung billiger, **garantirt echter, reiner, unverfälschter Champagner-Weine** nebst meinen französisch., ungegypsten, gesunden **Natur-** und **Piquette-Weinen** (vins dédoublés) **von 80 Pf. pro Liter (60 Pf. die Flasche) an,** unter den Bedingungen meines „Illustrirten Preis-Courantes" No. 29, welcher Jedem stets gern gratis u. franko zur Verfügung steht, wird meinem Unternehmen, welches **jedem Angriff siegreich widersteht,** einen neuen Glanz verleihen und indem ich noch hoffe, durch eine rege Betheiligung des Puklikums in meinen **sämmtlichen** oben angeführten **Central-Geschäften** in Stand gesetzt zu sein, für die

Ueberschwemmten am Rhein

eine schöne Summe zur Verfügung stellen zu können, halte ich mich dem ferneren Wohlwollen des geehrten deutschen Publikums bestens empfohlen.

Hoflieferant. — **Oswald Nier,** — Ritter hoher Orden.

AUX CAVES DE FRANCE.

Verpachtung oder Verkauf.
In einem kleinen Orte Vorpommerns, Bahnstation, soll ein **Laden** verpachtet werden, der sich seiner Einrichtung und Lage wegen vorzüglich zu einem **Material-, Kurzwaaren- und auch zum Kleiderstoff-Handel** eignet. Auf Wunsch kann das betreffende Haus mit dem Laden auch käuflich übernommen werden. Gefl. Offerten zu senden an das „Patriotische Pasewalker Tageblatt" in Pasewalk unter **No. 20.**

Ein zweistöckiges Haus mit Auffahrt, in dem eine Restauration mit gutem Erfolg betrieben, mit einem Miethsüberschuß, welcher dem Käufer fast freie Wohnung gewährt, soll mit Billard u. s. w. umständehalber für 5200 Thaler bei 1000—1400 Thalern Anzahlung verkauft werden. Näheres gegen Marke bei **Th. Haupt,** Kaufmann, Greifswald, Rakowerstraße 12.

Eine Gastwirthschaft
in einer kleinen Stadt, im besten Betriebe, soll für 5000 Thaler bei 1000—1500 Thalern Anzahlung verkauft werden. Das Haus enthält 9 heizbare Stuben, Kammern, ferner hat es einen großen Hof, Stallung für ca. 50 Pferde, großen Garten mit Kegelbahn.
Nähere Auskunft gegen Marke bei **Th. Haupt,** Greifswald, Rakowerstraße 12.

Die Dampf-Watten-Fabrik
von
J. C. Frank, Stolp i. Pomm.,
empfiehlt ihre Fabrikate bester Qualitä zu billigen Preisen.

Mattfeldt & Friederichs,
Stettin, Bollwerk 36,
expediren Passagiere
von **Bremen** nach
Amerika
mit den Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd.
Alle Auskunft unentgeltlich.

Sehr sauberen
Guß liefert für **Maschinenbauer,**
fabricirt aus bestem engl. u. schottischen Roheisen, zu enorm billigem Preise die Eisengießerei, Maschinenbau-Anstalt und Ofenthürenfabrik von **C. Mentzel & Co.,** Torgelow i. P., Eisenbahnstation Jatznick.

Nahe Berlin sind neun
240er Feinspinnmaschinen,
200 ℳ, und vier
220er u. 200er Feinspinnmaschin.,
150 ℳ pro Stück, an Ort und Stelle Kasse abzunehmen, zu **verkaufen.** Die Maschinen sind von Richard Hartmann, Chemnitz, gebaut.
Gefl. Offerten unter **J. U. 5214** bef. **Rudolf Mosse, Berlin, SW.**

---

1 Korb mit **25 Stück** großen süßen
spanischen Apfelsinen
incl. Zoll und Porto für **3 Mark** versendet **J. A. F. Kohfahl, Hamburg.**

IN DEN APOTHEKEN:

ENGELHARD'S Isländisch Moos-Pasta gegen HUSTEN u. HEISERKEIT

Bewährt als vorzüglich linderndes Mittel bei katarrhalischen Affektionen und chronischen Brustleiden. Jede Schachtel trägt den Namenszug

Engelhard

75 PFENNIGE.

Für 4½ Mark
versende ich franco: **10 Pfund Brutto Rosen-, Veilchen-, Mandel-, Glycerin-Abfallseife** in Stücken verschiedener Größe.
Für 6 Mark 1 Kistel, enth. 24 Stück à ¼ Pfd. (125 g
Reine Toilette-Fettseife,
fein parfümirt, ohne jede Spur von Schärfe, bei großen reinigenden Eigenschaften und verhältnißmäßig geringem Verbrauche die mildeste und billigste aller Toiletteseifen
Wiederverkäufern angem. Rabatt.
Feodor Bachfeld, Frankfurt a. M.
Parfümerien- u. Toiletteseifen-Fabrik

Der Handelskeller Mönchenstraße 23, Ecke Kohlmarkt, ist zum 1. April anderweitig zu vermiethen. Näheres im Eckladen.

Ein sehr strebs. Landw., unverh., 8 Jahre b. Fach, der schon als erster u. selbstst. Inspektor fungirte, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, per sofort oder später Stellung. Näheres bei Herrn **Veltz,** Stettin, gr. Wollweberstraße 40.

Ein Buchbindergehülfe auf leichte Arbeit sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung.
Adr. unter **R. S.** in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3.

E. j. Mann, der 6 Jahre in einem kaufm. Hause als Diener thätig ist u. g. Zeugn. aufzuw. hat, auch v. seiner Herrschaft **gut empfohlen wird,** s. z. April od. später Stell. als **Diener, Bote** od. ähnl. Beschäft., bei welcher er sich später verheirathen kann Gefl. Off. unt **A. B. 12** in der Exp. d. Bl., Kirchplatz 3, abzug.

Eine junge Klavierlehrerin, Schülerin tüchtigster Meister, wünscht gegen sehr mäßiges Honorar Unterricht zu ertheilen. Hierauf Reflektirende werden gebeten, ihre Adressen unter **W. K. 200** in der Expedition d. Bl., Kirchplatz 3, abzugeben.

Für mein Kolonialwaaren-Geschäft en detail suche per 1 April cr. einen Lehrling mit den nöthigen Schulkenntnissen von außerhalb.
Fr. Stubbe, gr. Lastadie 49.

Ein Oekonomie-Eleve wird gesucht. Antritt sofort oder 1. April. Dom. Groß-Kammin in der Neumark.

Für mein **Material-, Destillations- u. Getreide-Geschäft** suche unter sehr günstigen Bedingungen einen
Lehrling.
Pasewalk. **F. E. Stüvert.**